

Bettenhaus modular

Raum für 120 Patienten im Bundeswehrkrankenhaus in Berlin



Abb. 1: Diese Brücke erlaubt die reibungslose Verlegung bettlägeriger Patienten vom Altbau in den Neubau.



An historischer Stelle, in der Berliner Scharnhorststraße, errichtet die Bundeswehr zurzeit eine moderne Krankenhausanlage mit 367 Betten.

Um die medizinische Versorgung der Patienten aufrecht zu erhalten, wurde für die Zeit der Um- und Neubauarbeiten in der bestehenden Anlage ein Bettenhaus als Ausweichmöglichkeit geschaffen. Das in nur acht Monaten Bauzeit fertig gestellte Gebäude in Modulbauweise wurde Anfang dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben. In modernen Zwei- und Dreibettzimmern bietet es Platz für 120 Patienten.

Die flexible Modul-Bauweise lässt eine spätere Umnutzung problemlos zu.

Auf dem inzwischen recht dicht bebauten Gelände wurde bereits 1853 ein preußisches Garnisonslazarett mit 518 Betten fertig gestellt, im Lauf der Jahrzehnte ausgebaut und modernisiert. So erhielt das Krankenhaus 1882 ein hygienisch-chemisches Labor und 1896 eine Röntgenabteilung. Damit konnte es sich auf eine damals hochmoderne Diagnostik stützen.

1930 kamen ein weiteres Bettenhaus und ein OP-Bunker hinzu. Mit den historischen Ereignissen wechselten auch die Betreiber der Anlage, die zwischenzeitlich als Polizeilazarett genutzt und 1945 von der Volkspolizei übernommen wurde. 1960 wurde die Einrichtung dem Medizinischen Dienst des Innenministeriums der DDR überstellt und eine umfassende Modernisierung des Krankenhauses eingeleitet.

Am 3. Oktober 1990 übernahm die Bundeswehr den gesamten Gebäudekomplex und begann bald damit, die Anlage als zentrales Institut des Sanitätsdienstes der Bundeswehr zu sanieren und auszubauen. So wurden zwischen 1991 und 2004 für Baumaßnahmen und Gebäudeunterhalt 62 Mio. € investiert.

Sanierung mit Modulbauweise

In einer bereits 2005 eingeleiteten Umbauphase Schritt begann die Bundeswehr den gesamten Krankenhausbereich mit einem Kostenaufwand von 88,3 Mio. € bei laufendem Betrieb umfassend zu sanieren. Dieses Konzept machte es notwendig, ein Ausweich Bettenhaus zu errichten, um auf dem dicht bebauten Gelände den Krankenhausbetrieb aufrechterhalten zu können.

Die Planungen begannen im November 2002 unter Federführung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung in Zusammenarbeit mit dem Berliner Architekturbüro Heinle, Wischer und Partner. Bauherr und Architekten votierten gleichermaßen für ein Bauwerk in Modulbauweise, das dank vorgefertigter Raumelemente in relativ kurzer Zeit fertig gestellt werden konnte und so auch den Betrieb der übrigen Klinikbauten am wenigsten beeinträchtigen würde.

Vielfältige Vorzüge

Aus einer öffentlichen Ausschreibung ging das im Klinikbau erfahrene Beverunger Unternehmen Ofra aufgrund des günstigsten Angebotes



Abb. 2: Hell, geräumig und freundlich: die Patientenzimmer



Abb. 3: Blick in einen fertig gestellten Patientenflur.

Fotos: Ofra

als Sieger hervor. „Aufgrund der eingeschränkten Fläche für die Baustelleneinrichtung konnte man die einzelnen Ausbauelemente innerhalb des zu erstellenden Gebäudes lagern. Die kurze Realisierungszeit und die systembedingte Unabhängigkeit von den Witterungseinflüssen bedeutete außerdem eine minimale Beeinflussung des laufenden Krankenhausbetriebs“, fasst Christian Pelzeter von Heinle, Wischer und Partner die Vorzüge der angewendeten Modulbauweise zusammen.

Bei der Ausgestaltung der Fassade habe sich gezeigt, dass die anfangs befürchtete „Außenwirkung eines Containerbauwerks“ vermieden werden konnte. Wichtig für einen störungsfreien Realisierungsverlauf, so Pelzeter weiter, sei die frühzeitige Klärung der Schnittstellen zum Bestand und der technischen Anschlussmedien.

Just in time

Das Ausweichgebäude umfasst ein Erd- und zwei Obergeschosse. Jede Ebene nimmt jeweils zwei Pflegestationen mit je 20 Betten, zwei Orthopädie- und zwei Chirurgie-Stationen sowie eine Urologie- und eine HNO-Station auf. Im zweiten Obergeschoss ist der Neubau über ein

brückenähnliches geschlossenes Übergangsbauwerk mit dem benachbarten Bettenhaus aus dem Altbestand verbunden.

Während das Sockelgeschoss konventionell aus Mauerwerk und Stahlbeton vor Ort erstellt wurde, besteht der oberirdische Aufbau aus insgesamt 70 vorgefertigten Modulen mit maximal 3,90 m Höhe, bis zu 16,00 m Länge und 4,72 m Breite, die per Tieflader „just in time“ zur Baustelle geliefert wurden.

Die witterungsunabhängige Produktion der Systemeinheiten in Hallen gewährleistet Qualität und verzögerungsfreie Fertigung. Die Systemeinheiten wurden einschließlich der Außenwände und eingebauten Fenstern angeliefert. Lediglich die aus Faserzementplatten bestehende, hinterlüftete Außenschale der Fassade wurde vor Ort montiert. Die gesamte technische Infrastruktur wie Stromversorgung, Wasser, Heizung, Lüftung, Datenleitungen etc. ist in den Decken der Module verlegt und erlaubt zu jeder Zeit – also auch nachträglich – nicht nur eine bedarfsgerechte Nachrüstung, sondern auch eine individuelle Raumaufteilung der einzelnen Geschosse.

Ohne Barrieren

Zur behindertengerechten Ausstattung des neuen Bettenhauses gehören Automatiktüren im Verbindungsgang zum Bestandsgebäude wie auch Durchfahrtsaufzüge, die jegliches Rangieren mit Patientenbetten überflüssig machen und vor allem die Passage gehbehinderter Patienten erleichtern.

Nur acht Monate nach Baubeginn konnte das neue Bettenhaus planmäßig am 31. Januar 2006 betriebsfertig übergeben werden. Für den Bauherrn wie für die Patienten ist es ein perfektes Ausweichquartier, in dem der medizinische Betrieb ohne Beeinträchtigung weiter geht. Gleich nebenan sind die Sanierungsarbeiten am alten Gebäudekomplex auf Hochtouren angelaufen.

Kontakt:

Ofra Generalbau GmbH & Co KG, Beverungen

Tel.: 05273/909-19

Fax: 05273/909-35

www.ofra.de